

Walter Wenzel

## Neue Deutungen Oberlausitzer Ortsnamen

Im Auftrage des Domowina-Verlages wurde analog zum „Niederlausitzer Ortsnamenbuch“ ein ebensolches populärwissenschaftliches Nachschlagewerk für die Oberlausitz erarbeitet.<sup>1</sup> Hierfür bot der bisher erreichte Forschungsstand beste Voraussetzungen.<sup>2</sup> Wir übernahmen aus der einschlägigen Literatur die historische Dokumentation sowie die Namenerklärungen, wobei jedoch alle Deutungen, gestützt auf die neuesten Ergebnisse der deutschen und internationalen, insbesondere der polnischen Namenforschung, nochmals kritisch zu überprüfen waren. In einer Anzahl von Fällen gelang es, neue Deutungsvorschläge zu unterbreiten, ohne sie allerdings in Anbetracht des zur Verfügung stehenden Raumes sowie des für einen breiten Leserkreis bestimmten Charakters des Buches ausführlich begründen zu können. Das soll hier nachgeholt werden. Eine Anzahl von reinterpretierten Namen wurde bereits an anderer Stelle veröffentlicht. Sie werden hier nicht wiederholt.<sup>3</sup>

An der Spitze der nachfolgenden Namenartikel stehen jeweils die amtliche dt. und, falls vorhanden, die oso. Namenform, gefolgt von der Lokalisierung der betreffenden Siedlung durch Bezugnahme auf die nächstgelegene Stadt. Es schließen sich die historischen Belege an, allerdings ohne genaue Quellenangaben. Diese sind der angegebenen Literatur zu entnehmen. Nach einem Schrägstrich stehen die oso. Namenformen. Herkunftsnamen (= HerkN), also Personennamen (= PersN) aus Ortsnamen (= OrtsN) werden im Belegteil besonders gekennzeichnet. Nach einem Querstrich schließt sich die bisherige Deutung mit einer kritischen Stellungnahme an. Auf einen weiteren Querstrich folgt die neue Erklärung, gewöhnlich gestützt durch Vergleichsnamen aus anderen slaw. Sprachen, vor allem aus dem Poln. und Tschech.

**Auschkowitz / Wučkecy**, nö. Bischofswerda, 1365 *Uskewicz*, 1374 *Vskewicz*, 1377 *Uschkowicz*, 1419 *Ußkewitz*, seit 1428 *Vskewicz*, *Ußkewicz*, *Auskewicz*, *Awschkewicz*, 1617 *Vttschkewitz*. / 1565 *Wuczschkicz*, 1647 *Wuschkiz*, 1800 *Wutzkecze*, 1866 *Wučkecy*. – Aso. \*Uškowici ‘Siedlung des Leute des Uš(e)k’, der PersN stelle möglicherweise eine Kurzform (= KurzF) zu Vollnamen (= VollN) wie \*Urad dar. Eventuell liege dem PersN das Appellativum \*ucho ‘Ohr’ zugrunde. Auch \*Už-k bzw. \*Užik, zu urslaw. \*qžь ‘Schlange’ sei möglich. Die beiden letzten Varianten könnten sich auch auf die Orts- oder Flurform beziehen oder als PersN erscheinen (HOS I 30). Damit werden dem Leser drei verschiedene Lexeme als Grundlage für den OrtsN zur Auswahl geboten. – Aoso. \*Uškowici ‘Siedlung der Leute des Uško’. Uško, ein Übername (= ÜberN), ist uns 1530 aus Großthiemig, sö. Elsterwerda, also nicht allzuweit entfernt, als Familienname (= FamN) *Uschko* überliefert, zu oso. *wucho*, Diminutiv *wuško* ‘Ohr’ (We. II/2,

<sup>1</sup> Wenzel NL; Wenzel OL.

<sup>2</sup> Eichler/Walther; Eichler SO; HOS.

<sup>3</sup> W. Wenzel, Slawische Ortsnamen – aus Appellativen oder Personennamen? Dargestellt an den Ortsnamen der Oberlausitz. In: *Studia linguistica. In honorem Edvardi Breza*. Hrsg. v. E. Laskowska. Bydgoszcz 2008 (im Druck). Behandelt werden darin: Crostwitz, Hainitz, Königswartha / Rakecy, Lömischau, Säuritz, Schmölln und Zockau. Alle diese OrtsN sind u. E. von PersN abgeleitet. Neu gedeutet wurde der OrtsN Kohlwesa in dem Aufsatz von W. Wenzel, *Cospuden, Kohlwesa, Zuckelhausen und Zauckerode* – vier altertümliche Ortsnamen aus Sachsen. In: *Beiträge zur Namenforschung* (2008, H. 3) (im Druck).

145). Der PersN kommt auch im Poln. und Tschech. vor, so 1495 *Uszko* (NP II 637) und *Úško*, *Ouško* (Sv. 195; Be. 224).

**Binnewitz / Bónjecz**, sö. Bautzen, 1242 *de Bunowicz*, 1280 *de Binuize*, 1311 *de Bunnwitz*, 1365 *Benewitz*, 1534 *Binewitz*. / 1719 *Boneze*, *Buneze*, 1800 *Bonjezy*, 1866 *Bónjecz*, *Bynjecz*. – Aso. \*Bynovici bzw. \*Byñoivici ‘Siedlung der Leute eines Byn bzw. Byń’. Der PersN soll auf \*by(t)-, urslaw. \*byti, \*bōdō ‘sein, existieren, weilen, werden’, \*byty ‘Wohnung’ beruhen (Eichler SO I 42; HOS I 72, III 127). Diese Erklärung des PersN ist schwer nachvollziehbar. Tschech. Byn und Byněk, auf die man sich beruft, werden nicht weiter erläutert (Sv. 155). Die tschech. OrtsN Byňov und Byňovice erklärt man als Zbyňov und Zbyňovice aus einem PersN Zbyňa, auf den auch Benice zurückgeht. Zbyňa sei eine einheimische Form des PersN Zbyslav (Prof. I 229, 52 f.). Unter den tschech. FamN begegnen Zbyněk, Zbyň und Zbýň < Zbyslav (Mol. 221). Der mährische OrtsN Bynina enthält den PersN Byna, Byňa, Byně, den man als KurzF von Přibyslav, Sbyslav, Ubyčest auffasst (Hos./Šrá. I 137). Ein PersN \*Byn, \*Byna o. ä. war sonst weder im Tschech. noch im Poln. zu finden. Aus den historischen Belegen und der mundartl. Lautung mit -u- lässt sich eher ein \*Bun- und nicht ein \*Byn- oder gar \*Zbyn- erschließen. – Aoso. \*Bunowici ‘Siedlung der Leute des Bun, Buń oder Buna, Buňa’. Der PersN, ein ÜberN, beruht auf urslaw. \*buniti, \*buněti ‘brausen, sausen, toben, lärmern; aufhetzen, aufwiegeln u. Ä.’, russ. bunet’, bunit’ ‘brüllen, dröhnen’, bunja ‘Prahler, stolzer Mensch’ (SP I 449; Trub. 3, 96; REW I 144 f.). Unter den sorb. FamN begegnen Bun und Bunak, wozu vielleicht auch Buna gehört (NPK 91), im Poln. gibt es Bun, Buń. Buna, Buňa mit zahlreichen Ableitungen (NP I 62), im Russ. Bunak, Bunja, Bunjak u. a. (Gan. 82). Tschech. Buň, Buna aber werden aus Budivoj hergeleitet, was uns fraglich erscheint (Mol. 35; Ples. 56, 129). Der von uns angesetzte PersN findet sich wieder in Beuna, sw. Merseburg, in Büna, sö. Zeulenroda, in †Bünau, sö. Aschersleben, in Bunitz, ö. Eilenburg, sowie in †Bünitz, n. Eilenburg (Eichler SO I 39, 69; HOS I 125), des Weiteren in poln. Buniewice (NMP I 459).

**Bulleritz**, nw. Kamenz, 1374/82 *Vogelerdorf*, *Bulleryzc*, 1514 *Buleritzs*, 1540 *Bulleritz*, 1732 *Bulleritz*. – Aso. \*Bolerici zum PN \*Boler, KurzF zu VollN wie Bolerad, ‘Siedlung der Leute eines Boler’. Eventuell auch aso. \*Bulerici ‘Siedlung der Leute eines Bulef’, mit Verweis auf die sorb. PersN Bula, Bulak, Buliš, zu aso. \*bul-, nso. bulaś ‘kollern, rollen’, bulawa ‘(Holz)kugel, Kegel’ (HOS I 124, III 127). Die erste Deutung muss ausscheiden, denn die Belege enthalten niemals ein -o-. – Aoso. \*Bularici ‘Siedlung der Leute des Bulař’. Zum PersN vgl. aus Kleinölsa, nw. Niesky, 1650 *Buler*, auf demselb. Hof 1658 *Buhlar* (We. II/1, 68). Schon im Altpoln. ist Bularz überliefert (SEM 23; NP I 62). Um Bildung und Bedeutung des PersN zu präzisieren, ist auszugehen von urslaw. \*buliti ‘anschwellen, aufquellen; große Augen machen, glotzen’, tschech. bouiliti ‘glotzen’ (SP I 447 f.; Trub. 3, 94).

**Cannewitz / Chanecy**, nö. Bischofswerda, 1222 *Chanowiz*, 1227 *de Chanewiz*, *Chanuiz*, 1245 *Chanowiz*, *Canowiz*, 1368 *Kanewicz*, 1419 *Canewitz*, 1453 *Canewicz*, 1559 *Kannewitz*. / 1700 *Kanaza*, *Kaneze*, um 1840 *Kańezy*, 1843 *Kanezy*, 1866 *Kanecy*, 1886 *Khanecy*, 1959 *Chanecy*. – Aso. \*Chanowici ‘Siedlung der Leute eines Chan’, mit dem PersN zum Herrschertitel (Eichler/Walther 120; HOS I 136). Das im Atschech. nachweisbare Chan beruht auf dem Titel mongolischer Heerführer, von denen am bekanntesten Dschingis-Khan ist (1155-1227). Aus dem Altruss. kennen wir chanь ‘asiatischer Herrscher’ (REW III 229). Dass schon vor 1222 ein sorb. OrtsN mit einem solchen PersN gebildet wurde, ist mehr als fraglich, obgleich es in Böhmen die OrtsN Chanovice, 1352-1405 *Chanouicz*, sowie zweimal Chánov, gibt, letztere erst im 14. und 15. Jh. belegt (Prof. II 6). Auf Abwege geführt hat das anlautende *Ch-*, das aber im

13. Jh. nicht nur das Graphem [ch] realisiert, sondern auch das Graphem [k], so z. B. bei dem OrtsN Kaina, Nieder-, 1261 *China*, 1293 *Kyna*; bei Keula, 1286 *Chula*, 1374/82 *Kule* (Eichler/Walther 116, 124). An zweiter Stelle wird aso. \*Kaňovic- und \*Kaňic- mit Verweis auf Canitz, nw. Riesa, angesetzt. Dieses erklärt man als \*Kaňica ‘Siedlung wo Weißen vorkommen’, zu \*kaňa ‘Weihe, Milan’ oder als \*Kanici ‘Siedlung der Leute eines Kaňa’, mit dem PersN aus \*kaňa ‘Weihe, Milan’ oder aus der KurzF \*Kan von solchen VollN wie Kanimir (HOS 135 f.). – Die Ableitung von einem PersN, also aso. \*Kanowici oder \*Kaňowici, ist der deappellativischen Deutung vorzuziehen, denn der Ort liegt im *-ici/-owici-*Areal (Wenzel OL, Karte 2). Zweideutig bleibt die Erklärung des PersN, denn es gibt im Sorb. nicht nur Kanak, Kanik und Kaniš, sondern auch Kanja, jeweils mehrmals und sicher überliefert (We. II/1 186; NPK 196). Tschech. Kaňovice wird vom PersN Kaňa abgeleitet (Hos./Šrá. I 380).

**Cortnitz / Chortnica**, nw. Weißenberg, 1407/08 *Cortenicz*, 1490 *Korttenicz*, 1545 *Kortnitz*, 1572 *Kortennitz*, 1658 *Corthnitz*. / 1800 *Krotniza*, 1843 *Kortnicy*, 1866 *Kortnica*, 1959 *Chortnica*. – Wahrscheinlich aso. \*Chort’nica, zu \*chort, tschech. chrt, apoln. chart ‘Windhund’. Der Name könne einen Ort bezeichnen, wo im Auftrage der Feudalherren Windhunde gehalten wurden (Eichler/Walther 138 f.). Neuerdings dachte man daneben auch an \*Chortnici ‘Siedlung der Leute eines Chort- o. ä.’ (HOS I 152 f.). – Von der Motivation her ist die erste Deutung ganz ungewöhnlich. Zu \*Chort’nici ist ein PersN Chort im Sorb. nicht sicher nachweisbar (We. II/1, 163), im Poln. gibt es Chart, im Tschech. Chrt (NP I 73; Mol. 73). Die historische Überlieferung sowie die mundartliche Lautung deuten aber auf anlautendes *K-* und nicht auf *Ch-* hin. – Aso. \*Koryt’nica ‘Siedlung an/in einer muldenartigen Geländevertiefung’, zu oso. korto ‘Trog, Futtertrog; Rinnstein’, nso. koryto ‘Trog, Krippe; Flussbett, Rinne’ (HEW II 629 f.). \*Koryto ist in den OrtsN vieler slaw. Sprachen gut vertreten, so im Poln. allein 7 mal in Korytnica, darunter mehrere ursprüngliche Gewässernamen (= GewN) (PST 95; NMP V 149 f.). Wegen des Suffixes *-bnica* könnte auch in unserem Falle ein BachN dem OrtsN zu Grunde liegen. Neben chort zog man schon früher oso. korto ‘Wassertrog’ in Betracht, setzte aber unzutreffend \*Kortynica an (Meschgang 39). Vgl. auch unten Kortitz.

**Dehsa, Groß- / Dažin**, w. Löbau, 1242 *de Dyzin*, *Desen*, 1306 *ambae Theesyn*, 1336 *de Desen*, 1346 *von der Deysen*, 1362 ff. *Desen*, *Desin*, *Dezen*, *Deze*, *Dezin*, *Tesin*, *Teczin*, 1419 *Deßen magnum*, 1426 *zur Dese*, 1657 *Gros Dehsa*. / 1700 *Wu(l)ki Tažen*, *Dažen*, 1800 *Wulki Dazin*, 1843 *Dažin*, 1886 *Wulki Dažin*, mundartl. *wulk’i dažin*. – Eventuell zu aso. \*děža ‘Backtrog’, als Bezeichnung für eine Bodenvertiefung. Wegen der oso. Formen dachte man mit Vorbehalt auch an einen PersN Daž, eine KurzF von Daždibog (Eichler SO I 76; HOS I 176). – Nimmt man dt. Umlaut *a > e* vor dem *-i-* der zweiten Silbe an, lässt sich das späte oso. Dažin mit den historischen Belegen in Einklang bringen und als aso. \*Dažin ‘Siedlung des Daga’ deuten. Dieser PersN kommt im Poln. vor und wird von urslaw. \*dagněti ‘brennen, in Flammen stehen’ abgeleitet (NP I 122; SP II 328). Ob auf Daga der russ. PersN Dagiń zurückgeht, bliebe noch zu klären (Tup. 528). So wie Dehsa, Groß-, wäre auch **Dehsa, Klein- / Dažink** zu deuten.

**Demitz / Zemicy**, ö. Bischofswerda, 1374/82 *Semicz* (*S* später durch *d* überschrieben), 1413 *Demitz*, 1486 und 15. Jh. *Dhemicz*, *Demicz*, 1580 *Sdemnitz*, um 1600 *Demitz*, 1791 *Demitz ... zum Kloster Marienstern geh. Dorf*. / Um 1800 *Zemicze*, *Semicy*, 1835 *Demicy*, 1843 *Demicy*, 1848 *Semizy*, 1866 *Zemicy*. – Aso. \*Demici ‘Siedlung der Leute eines Dem(a)’, ohne Erklärung des PersN (Eichler/Walther 50; HOS I 178). – Nimmt man auch in diesem Falle, wie schon oben bei Dehsa, dt. Umlaut von *a > e* an, so lässt sich der MischN \*Damici ‘Siedlung des Dam oder Dama’ ansetzen. Dam und

Dama beruhen auf dem christl. RufN Damian (Kohlheim 111), der im Poln. und Tschech. sicher belegt ist (NP I 123 f.; Plesk. 41). Davon abgeleitet sind die poln. OrtsN Damice und Damijanice (heute Damienice), im Tschech. Daměnice und Damice (NMP II 258; Rymut 106; Prof. I 321; Hos./Šrá. I 170). Die Verwendung eines christl. RufN erklärt sich vielleicht damit, dass das Dorf vom Kloster Marienstern angelegt wurde. Das anlautende *D-* der eingedeutschten Form *Demitz* wandelte sich im Oso. zu *d'ž-* und wurde dann durch *z-* ersetzt, wobei auch die Präposition oso. *z* 'aus, von' eine Rolle gespielt haben könnte, wie die Form von 1580 vermuten lässt.

**Denkwitz / Dženikecy**, s. Bautzen, 1361 (um 1400) *de Denkewicz*, 1455 *Denkewitz*, 1460 *Dinkhwitz*, 1510 *Denckewicz*, 1732 *Denckwitz*. / 1700 *Dženekeze*, *Dženkeze*, 1800 *Dzenekezy*, um 1840 *Džénkezy*, 1866 *Dženikecy*. – Bisher wurden in Betracht gezogen. 1. Aso. \*Děnkovica 'Siedlung bei einem Baumstamm mit Bienen, einem Bienenstock', zu \*děnka, 'Baumstamm zur Behausung der Bienen', in gleicher Bedeutung apoln. dzienie, urslaw. \*děnyje (SP III 158), wozu sich der poln. OrtsN Dziennice gesellen würde (NMP II 491). 2. Aso. \*Deńkovic 'Siedlung der Leute eines Deńk', mit dem PersN zu \*дѣнь 'Tag'. 3. Aso. \*Sden(i)kovic 'Siedlung der Leute eines Sdeńk bzw. Sdenik' (HOS I 178). Alle diese Möglichkeiten können aus verschiedenen Gründen nicht recht befriedigen. – Aoso. \*Danikowici 'Siedlung der Leute des Danik'. Danik erklärt sich als KurzF von Daldan oder Bogdan und ähnl. VollN mit dem Hinterglied aus urslaw. \*danъ 'Gabe, Abgabe' oder \*danъ, passives Vergangenheitspartizipium von \*dati 'geben'. Dan, Danik, Daniš, die auch auf dem christl. RufN Daniel beruhen können, sind unter den westslaw. PersN oft vertreten (We. II/1 87; NPK 102 f.; SEM 49; NP I 125; Mol. 41). Diese Deutung des OrtsN setzt voraus, dass das im Dt. durch Kürzung des Namens später ausgefallene *-i-* der zweiten Silbe den Umlaut *a > e* bewirkte. Die oso. Lautung wurde durch eingedeutschte Formen mit verursacht. Im Tschech. gibt es den OrtsN Daňkovice mit dem PersN Danek oder Daňek (Hos./Šrá. I 170).

**Dobrig / Dobrik**, sw. Elstra, (1420) 1453 *Doberack*, 1732 *Dobrich*, 1768 *Dobrig*, 1777 *Dobrigau*, 1791 *Dobrig*. / 1886 *Dobrik*. – Aso. \*Doběrak 'Nachnehmer, Restnehmer, der Erbe', für eine Spät- oder Ausbausiedlung bzw. deren Bewohner. Auch könne ein unmittelbar zum OrtsN gewordener PersN Dobrak, zu dobry 'gut', vorliegen (Eichler/Walther 56; HOS I 196). Beides ist von der Bildung und Bedeutung her fraglich. – Aoso. \*Dobřak 'Siedlung in/an einem mit Wald bewachsenen Tal', zu urslaw. \*dъbrъ, \*dъbra 'Schlucht, Tal (mit Wald bewachsen)', apoln. debrz, poln. mundartl. auch debra, debrza 'Graben, Schlucht; Wald', atshech. debř 'Tal' (SP V 147 ff.; PST 58). Die Bildung erfolgte mit dem Suffix *-ak* oder *-jak*, das meist OrtsN aus Baumbezeichnungen wie poln. Dębak, Dębiak, Brzoziak u. dgl. ableitet (Strukturtypen 42 f.), wobei unserem Namen am nächsten poln. Lesiak kommt (Partyka 113 f.).

**Döbschke / Debiškow**, w. Bautzen, 1376 *de Debiscow*, 1377 *Debiscow*, 1381 *Debischko*, 1566 *Debischko*, 1569 *Dobischk*, 1732 *Döbschke*. / 1800 *Debischkow*, 1843 *Debsk*, 1866 *Debiškow*. – Aso. \*Debiškov 'Siedlung eines Debišk', wobei bei der Erklärung des PersN auf Döbeltitz verwiesen wird, das aber die PersN \*Děv-l oder \*Debl- enthält, die nicht hierher passen (HOS I 197, 189). – Wir setzen in ähnlicher Weise aoso. \*Debiškow 'Siedlung des Debišk' an, leiten aber den PersN von oso. debić 'zieren, schmücken, putzen', deba 'Schmuck, Zier(art)' ab, das nach dem oso. Wandel *o > e* vor palatalen Konsonanten aus doba 'etwas Passendes, Geeignetes' hervorging (HEW I 146; Wenzel OL). Daraus erklären wir auch den oso. FamN Debik (We. II/1, 88). Der eben erwähnte Übergang von *o > e* konnte aber auch bei einem schon ursprünglichen \*Dobišk eintreten. Die anthroponymische Basis \*Dob- liegt in zahlreichen slaw. PersN vor, darunter in poln. Dobiszek, tschech. Dobíšek und vielen weiteren (NP I 137; Mol.

42). \*Dob-, auch im Sorb. in Dobak, Dobik, Dobiš u. a. vertreten (We. II/1, 90; NPK 104), beruht auf urslaw. \*dobъ ‘tapfer, tüchtig, kämpferisch, stark’ und diente zur Bildung von VollN wie poln. Dobiesław, Dobięgniew etc., aus denen viele KurzF hervorgingen (Trub. 5, 50; SP III 329; SEM 52). Ursprünglich dürfte der OrtsN also \*Dobiškow ‘Siedlung des Dobiš’ gelautet haben. Vgl. die OrtsN Döbschütz / Dobšicy und Döbschütz, Groß-, Klein- / Debsecy, Małe Debsecy, aoso. \*Dobišici ‘Siedlung der Leute des Dobiš’ (Wenzel OL). Fraglich ist der Ansatz mit einem PersN Dobeš oder Dobeč bzw. Doběš oder Doběch (HOS I 198), da diese Suffixe bei sorb. PersN niemals vorkommen.

**Döhlen / Delany**, sö. Bautzen, 1416 *Delin*, 1433 *Delan*, 1564 *Dhelen*, 1569 *Doelen*, 1657 *Döhlen*. / 1719 *Delan*, 1800 *Delany*, 1843 *Delany*. – Aso. \*Děľane ‘Siedlung der Leute am Hang’, zu \*děl ‘Teil; Hügel, Berg’, oder \*Doľane ‘Talbewohner’, zu \*doľ ‘Tal’ (HOS I 199). – Berechtigt ist nur die zweite Deutung, denn auch hier liegt wiederum der oso. Wandel *o > e* vor. Zu beachten bleiben die FamN *Delan*, *Delanski* u. a., bei denen es sich z. T. um HerkN handelt (We. II/1, 88), ferner der Niederlausitzer OrtsN *Dollenchen / Dolaňe*, anso. \*Dolane (Wenzel NL 43).

**Döschke / Daški**, w. Weißwasser, 1568 *Deschke*, vor 1635 *Desskaw*, *Desko*, 1732 *Deschke*, 1831 *Däschko*, 1866 *Daschko*. / 1831/45 *Daschk*, 1843 *Daški*, 1866 *Daški*. – Am ehesten aso. \*Dašky ‘Siedlung der Leute eines Dašk(a)’, zum PersN \*Dašk(a). Nicht auszuschließen sei ‘Siedlung, wo man Bretter herstellt (Schneidemühle?)’, da der Ort am Schöps inmitten eines großen Waldgebietes liegt, zu oso. *deska* ‘Brett’ (HOS I 208). Mit der zweiten Deutung lassen sich die sorb. Formen nicht vereinbaren, und PersN im Plural in der Funktion von OrtsN sind nicht mit Sicherheit bei uns nachgewiesen. – Aoso. \*Dašikow ‘Siedlung des Dašik’. Bei dem PersN handelt es sich um eine mit dem Suffix *-ik* erweiterte KoseF von *Daš*, hervorgegangen aus einem mit *Da-* anlautenden VollN mit dem Vorderglied *Dale-*, so *Dalebog* u. a. Unter den sorb. FamN kommen *Daš*, *Dašik*, *Dalbog*, *Daldan* u. a. vor (We. II/1, 86 f.; NPK 102 f.). Im Dt. trat Umlaut *a > e* vor dem nachfolgenden *-i-* ein, sodass aus \*Dašikow \*Dešikow wurde. Durch die auch sonst oft zu beobachtende starke Reduktion der zweiten Silbe fiel *-i-* aus, und aus einem dreisilbigen entstand ein zweisilbiger Name.

**Drebritz, Groß- / Drjewnica**, sw. Bischofswerda, 1262 *Drewenitz maior*, 1398 *Drebnicz*, 1412 *Drebnicz*, 1490 *zwr grossen Drebenitz*, 1559 *Grosdrebnitz*. / 1719 *Drebenza*, 1886 *Drjewnica*. Anzuschließen ist **Drebritz, Klein- / Drjewnica**, sw. Bischofswerda, 1262 *Drewenitz minor*, 1413 *czur cleyne Drevenicz*, 1559 *Klein Drebniz*. – Aso. \*Drevńica ‘Siedlung in waldiger Gegend’, zu \*drevō ‘Holz’ oder dem dazugehörigen Adjektiv \*drevěny (HOS I 212). – Beide Siedlungen dürften nach dem dort vorbeifließenden und in die Wesenitz mündenden Bach aoso. \*Drewnica < \*Drevńica benannt worden sein, also ‘Siedlung am Waldbach’, gebildet mit dem in der Gewässernamengebung häufigen Suffix *\*-bnica*. In gleicher Weise erklären sich *Trebnitz(bach)*, ö. Glashütte (Walther 37, 32 und Karte, wo Groß- und Kleindrebnitz sowie Glashütte eingezeichnet sind). Eine genaue Entsprechung bietet tschech. *Dřevnovice* < \*Dřevnice, ein ursprünglicher GewN (Hos/Šrů. I 201).

**Drehna / Tranje**, ö. Wittichenau, 1501 *Drene*, 1560 *Drähna*, 1686 *Drehna*, 1815 *Drehna*, *Trähna*, *Threne*. / 1800 *Tranje*, 1831/45 *Drah(n)je*, 1843 *Tranje*. – Aso. \*Dernov- ‘Siedlung, wo Hartriegelsträucher wachsen’ oder \*Travn- ‘Siedlung auf der Wiese’, zu oso. *drěn*, nso. *drjon* ‘Hartriegel, Kornelkirsche’, urslaw. \*dernъ, oder – wegen der oso. Namenformen – zu oso. *trawa* ‘Rasen’, *trawny* ‘Rasen-’ (HOS I 213, III 111). – \*Travn- ist sehr fraglich, vielleicht eher \*Dran’*e* aus einer nicht belegten mundartl. Form. Die historischen Belege legen aoso. \*Dren’*e* und nicht \*Drenow nahe. Es ist

derselbe Namentyp wie bei Leippe u. a. (Wenzel OL, Karte 7, wo alle OrtsN mit dem Suffix \*-bje verzeichnet sind). Unsere Deutung findet eine Entsprechung in dem tschech. OrtsN Dříň (Prof. I 418).

**Dretschen / Drječín**, nw. Schirgiswalde, 1352 *Dreschin*, 1355 *Dreschin*, 1446 *Dretschin*, 1461 *Dreczschén*, 1556 *Dreczschenn*. / 1770 *we Dracžini*, um 1840 *Dreczin*, 1843 *Drječín*, *Drěčín*, 1866 *Drječín*. – Die Grundform sei nicht eindeutig zu bestimmen, am ehesten aso. \*Dreč- oder eventuell \*Dretč- bzw. \*Dreš- mit einem -n-Suffix. Man dachte an Wurzeln wie in atschech. dřietiti ‘trösten’ oder wie in \*drač, zu \*drati ‘reißen’, die auch in PersN vorkommen konnten (HOS I 217 f.). – Aoso. \*Dračin ‘Siedlung des Drač’. Der PersN beruht auf urslaw. \*dърачь, einer Ableitung vom Verb \*dъrati ‘reißen, zerren’, daraus oso. drač ‘Schinder, Abdecker’, nso. drěc ‘Schinder, Folterknecht’, poln. alt dracz ‘Räuber, Verbrecher’, tschech. alt dráč ‘Schinder’ (HEW I 164 f.; SP V 226). Dracz mit mehreren Ableitungen ist im Poln. als FamN bezeugt (NP I 146), im Tschech. Dráč (Be. 290), im Russ. Drač, Dračev, Dračin u. a. (Gan. 169). Im Dt. wurde durch den Umlaut *a > e* vor *-i-* aus \*Dračin ein \*Drečín, welches auch die Grundlage für die heutige oso. Form bildet.

**Gaußig / Huska**, sw. Bautzen, 1241 *rivus, rivulus Gusc*, 1245 *de Gusc, de Guzich*, 1272 *de Guzic*, 1299 *de Guck, Guzick*, 1301 *de Guzk, Gußk, Guzick, Guzeck*, 1318 *Gozik*, 1446 *Gausk*, 1473 *Gawssk*, 1502 *Gausigk*. / 1684 ff. *Huska*, 1719 *Hußka*, 1800 *Hußka*, 1843 *Huska*. – Aso. \*Gusk(a) ‘Siedlung, in der Gänse gezüchtet werden’ oder ‘Siedlung mit Fluren in Form einer Gans’, zu nso. guska ‘Gänschen’, vgl. oso. huska ‘Semmel, kleiner Laib’ (HOS I 292). Von der Motivation her ist diese Deutung schwer verständlich. – Aoso. \*Gustk ‘Siedlung am/im dichten Wald’ oder ‘Siedlung am aus dem Waldesdickicht kommenden Bach’, zu nso. älter und mundartl. gustk ‘Dickicht’, gusty ‘dicht, dick; buschig’, gusty lěs ‘dichter Wald’, oso. husty ‘dicht’, husć, husćik ‘Dickicht’, husćina ‘Dickicht, Gebüsch’ (MW I 344; Pf. 225 f.; HEW I 365 f.). Die Suffixe \*-bkb und \*-čkb konnten auch GewN ableiten (Udolph 591). Bei der Eindeutigung, möglicherweise auch schon vorher, wurde die Lautgruppe \*-stk in \*Gustk zu *-sk* vereinfacht. / Huska beruht auf volksetymologischer Umdeutung des OrtsN, der im Oso. heute \*Hustk lauten müsste. Der Weg zu Huska führte vielleicht über \*z Hustka ‘aus/von Hustk’ mit Ausfall des *-t-*. Diese Deutung gilt auch für **Gaußig, Klein- / Mala Huska**, sw. Bautzen, 1571 *Klein Gaussigk*. / 1800 *Mala Hußka*.

**Hagenwerder**, bis 1936 **Nickrisch**, s. Görlitz, 1335 *Nickers*, 1336 *Nikrosch*, 1340 *von Nikrozhin*, als HerkN: 1381 *Petir Nykroschin, Pecz Nechrus*; 1399 *Nickrischin*, 1434 *Nikrusch*, 1530 *Nickerisch*, 1732 *Nickrisch*. – Aso. \*Nikraš, \*Nikrašín ‘Siedlung eines Nikraš’, mit dem PersN zur Negation \*ni und \*kras- wie in oso. krasa ‘Schönheit’. Möglicherweise auch \*Ni-kroš, vgl. den elb- und ostseeslaw. PersN Kroš, KurzF zu VollN wie Kroměmir, zu slaw. kromě ‘außer(halb)’ (HOS I 379, III 130). Nicht erklärt wird, wie aus einer auf \*kras- beruhenden Basis \*Kraš- werden konnte. Bei Kroš wäre die Herleitung aus dem seltenen Kroměmir ungewöhnlich. – Aoso. \*Nikrošin ‘Siedlung des Nikrocha’. Der PersN besteht aus der verneinenden Partikel \*ni, ostnso. ni, poln. ni ‘nicht’, und urslaw. \*krъcha, altkslaw. krъcha ‘Körnchen, Bisschen’, aruss. krocha ‘ein kleines Teilchen, Körnchen, Brocken, Krümchen’, ukrain. kricha, aweißruss. krocha, dass. (HEW II 1000; REW I 669; Trub. 13, 51). Von poln. mundartl. krocha ‘Krumme, Brocken’ werden die FamN Krochacz, Kroche u. a. abgeleitet (NP I 465). Krocha ist im Russ. öfters als PersN belegt (Tup. 211; Ves. 166). Bei \*Nikrocha dürfte ein archaischer Wunschname vorliegen: ‘Möge der so Benannte kein Krümchen, nicht von kleinem Wuchs bleiben’, vergleichbar dem nso. PersN Nipraš ‘Möge der so Benannte von der Räude, dem Aussatz verschont werden’ (NPK 304). Man kann \*Nikrocha zu den apo-

tropäischen PersN rechnen, die den Menschen vor Dämonen, Krankheiten, körperlichen Mängeln usw. durch magische Abwehrkräfte schützen sollten, also einen prohibitiven Sinn hatten. Ihnen kommt ein hohes Alter zu (Sv. 103 f.; W. Wenzel, in: *Onomastica Slavogermanica* XXII 10; M. Malec, in: *Acta onomastica* XL (1999), 124–129). Hierher gehören noch \*Nechora in dem OrtsN Nechern / Njehorn, aoso. \*Nechorin, \*Nerad in Neraditz / Njeradecy, aoso. \*Neradowici oder \*Neradici, sowie \*Nebyłk in Nebelschütz / Njebjelčicy, aoso. \*Nebyłčici. Alle diese OrtsN liegen im ältesten oso. Siedlungsgebiet (Wenzel OL, Karten 2, 5).

**Jesau / Jěžow**, nö. Kamenz, 1225 *Jesowe*, 1264 *Jesowe*, 1374/82 *Jesow*, *Jesa*, 1445 *Jesaw*. / 1800 *Gischowe*, 1843 *Jjeżow*, 1866 *Jěžow*. – Aso. \*Jezov ‘Siedlung am Wehr’, zu aso. \*jěž ‘Wehr zum Fischfang, Damm, Wasserwehr’, atschsch. jěž, poln. jaz ‘Wasserwehr’. Bei Jěžow (verschrieben ist Jěšow) sei jež ‘Igel’ sekundär eingedeutet worden, ‘Siedlung, wo Igel vorkommen’. Eventuell auch PersN Ješ < Johannes oder Jeroslav (Eichler/Walther 112 f.; HOS I 454). – Verlässt man sich auf die neuere sorb. Überlieferung, so ist aoso. \*Jeżow ‘Siedlung des Jež’ am wahrscheinlichsten. Der PersN, der im Sorb., Poln. und Tschech. öfters als FamN vorkommt (We. II/1, 178; NPK 189; NP I 352; Be. 191) beruht auf oso. jěž, nso. jež, jaž ‘Igel’. Diese Deutung stützen poln. Jeżewo, meist aus einem PersN erklärt, sowie tschech. Ješov (NMP IV 192 ff.; Prof. II 143; Hos./Šrá. I 363).

**Keula / Kulowc**, s. Hoyerswerda, 1286 *Chula*, 1374/82 *Kuele*, *Kule*, 1443 *zu Kuelin*, 1486 *czu der Kewle*, 1759 *Keula*. / 1700 *Kulow*, 1800 *Kulowcz*, 1843 *Kulowc*, 1866 *Kulowc*, *Stary Kulow*. – Zu aso. \*kuł’a ‘Kugel, Beule, Buckel, Auswuchs, Klumpen’, mit Verweis auf den OrtsN Culten, der vom PersN \*Kułota oder \*Kuleta, zu \*kuł’a ‘Kugel’, abgeleitet wird, des Weiteren dachte man an mhd. (omd.) kiule ‘Keule’ mit unsicherem Benennungsmotiv (HOS I 483, 164, III 116). – Aoso. \*Kula ‘Siedlung auf einer erhöht gelegenen, buckelförmigen Stelle’, zu oso. kula mit den schon oben bei \*kuł’a angegebenen Bedeutungen (HEW II 718). Das Dorf liegt in der Nähe der Schwarzen Elster in einem einst sicherlich sumpfigen Terrain, nicht weit entfernt ist das Klosterwasser. Eine Bodenerhebung dürfte damit eine wichtige Voraussetzung für die Anlage einer Siedlung gewesen sein. Dieselbe Deutung trifft auf **Kulow**, den sorb. Namen von **Wittichenau**, zu, 1641 *z Kulowa*, 1719 *Kulow*, 1761 *Kulow*, 1843 *Kulow*. Bisher ging man von \*kul- ‘Biegung’ aus und verglich oso. kula ‘Kugel, Beule, Buckel’ (HOS II 606). Wie man zu ‘Biegung’ kam, bleibt unklar.

**Keula / Kij**, s. Muskau, 1380 *versus Kulen*, *Kule*, 1409 *zu der Kule*, 1463 *Kewle*, 1597 *Kuelle*. / 1627 *s kya bey Muscaw* (Trauregister Cottbus 34), 1800 *Ky*, um 1840 *Kij*. – Siehe oben Keula / Kulowc. Bemerkenswert sei die Umsetzung von dt. Keule in oso. Kij, zu kij ‘Keule, Stock’ (HOS I 483). Nach A. Muka erhielt aber das Dorf Keula bei Muskau den sorb. Namen Kij nach dem dort seit 1597 bestehenden Eisenhammerwerk. Das Wort kij hat die spezielle Bedeutung ‘der große Hammer, der Eisenhammer, die Eisenhütte’ (MW I 596).

**Kodersdorf**, sö. Niesky, (1402) Kop. um 1580 *Kosmirsdorf*, (1421) Kop. um 1580 *Kozmarsdorf*, 1409 *Kosmendorff*, 1419 *Kosmarsdorff*, 1462/63 *Kozemarßdorff*, 1523 *Koserßdorff*, 1533 ff. *Kodersdorff*. – MischN, ‘Dorf eines Chocemir, Chocemër’ (HOS I 503). Gegen diesen PersN sprechen die Schreibungen mit -s-, -ß-, -z- für angenommenes -c- sowie das häufige -a- an der Stelle des rekonstruierten -i-. – Sicherlich ‘Dorf des Kosmaf’. Der PersN, der in der Niederlausitz oft als FamN vorkommt, beruht auf nso. kosm ‘Zotte, Lode, Haar im Pelz’, kósmak ‘Tier mit einem zottigen Pelz; stark behaarter Mensch’, oso. kosm, kosma ‘Pelz-, Bart- oder Zopfhaar’ (NPK 226). In Bautzen ist bereits 1453 ein *Pecz Kosm* überliefert, bei Lübben 1426 *Kosmak* (We. II/1, 213).

†**Kortitz / Kortecy**, nw. Hoyerswerda, 1441 *Gorticz*, vor 1635 *zur Curtitz*, 1689 *Kurtiz*, 1744 *Cortitz*, 1768 *Cortitz*, 1939 *Kortitz Mühle*. / 1767 *Kortiz*, 1831/45 *Cortitz*, 1843 *Kortejski młyn*, 1866 *Kortecy*. – Eventuell aso. \*Chortic-, zu \*chort ‘Windhund’ mit dem Suffix *-ica* als Stellenbezeichnung oder \*Chortici ‘Siedlung der Leute eines Chort’ (HOS I 517). Der Ansatz \*Chort- allein auf Grund des ersten Beleges mit *G-* ist in Anbetracht aller anderen Belege, die auf das Graphem *K-* hinweisen, nicht berechtigt. Auch von der Motivation her sind starke Bedenken anzumelden, und ein patronymischer OrtsN würde weit außerhalb des *-ici-*Areals liegen. – Aoso. \*Korytica ‘Siedlung an/in einer muldenartigen Geländevertiefung, Talrinne’, möglicherweise ursprünglicher Name eines Baches, an dem dann eine Mühle erbaut wurde. Siehe oben Cortnitz.

**Lissahora / Liša Hora**, s. Königswartha, 1572 *Lyssehar*, 1573 *Lissogar*, *Lissehor*, 1634 *Liškahare*, 1657 *Liebehara*, 1722 *Lišaharo*. / 1719 *Lischa Hohra*, 1800 *Lieschahora*, 1866 *Liša Hora*. – Aso. \*Liša gora ‘Siedlung am Fuchsberg’, zu \*lis ‘Fuchs’ und \*gora ‘Berg’. Die Formen mit *-ss-*, *-β-* könnten allerdings auch auf älteres \*lysa ‘kahl’ zurückgehen, das umgedeutet wurde (HOS I 605). – Wir bevorzugen aoso. \*Łysa gora ‘Siedlung am kahlen Berge’ nicht nur wegen der ältesten Schreibungen mit *-ss-* und *-β-*, sondern auch deshalb, weil oso. liši ‘Fuchs-’ ein Gattungsadjektiv ist, aoso. \*lysy wie in poln. *lysy*, tschech. *lyský* ‘kahl’ aber ein Qualitätsadjektiv, das in der Regel solche Zweitwortnamen bildet. Man vergleiche das häufige \*Běla gora, Belgern sō. Torgau und Belgern / Běla Hora w. Weißenberg (HOS I 53), in der Niederlausitz Byhleguhre / Běla Gôrka, Zschornegosda / Carny Gôzd / Čorny Hôzd (heute Schwarzeide) u. a. (Wenzel NL, Karte 5). Im Poln. gibt es *Lisia Góra*, häufiger aber *Łysa Góra* (NMP VI 160 f., 414). In Böhmen kommt mehrmals der OrtsN *Lysá* vor, wobei *Lysá* und *Lysý* oft zur Benennung von Bergen dienen (Prof. II 702 f.). Unmittelbar südl. unseres Ortes liegt die Höhe 181 *Langer Berg*.

**Löbau / Lubij**, Stadt, 1221 *oppidum Lubaw*, 1238 *de Lubavia*, 1262 *de Lubauia*, 1268 *Lubawe civitatem*, 1306 *Lobaw*, um 1310 *von der Lubaw*. / 1700 *Lobije*, *Libije*, 1767 *Luby*, 1866 *Lubij*. – Aso. \*Lubov ‘Angenehmer, lieblicher Ort’ bzw. ‘Siedlung eines Lub(a)’. Möglich ist auch \*Lubava als alter BachN. Das Löbauer Wasser heißt 1241 *Lubotna*, 1268 *flumen Lubetowe*, 1374 *yn der Lobote*, 1389 *Lobote*, eventuell zu einem PersN (Eichler/Walther 172 f.; HOS I 607; Walther 34 mit dem Ansatz aso. \*Łubota). – Wegen der ältesten Belege wahrscheinlich aoso. \*Lubawa ‘Siedlung am reißenden Bach’, abgeleitet von der Wurzel idg. \*leub-, \*leubh- ‘abschälen, entrinden, abrechen, beschädigen’. Darauf gehen oft slaw. und balt. GewN zurück, die meist die Bedeutung ‘reißender Wasserstrom’ haben (Pokorny I 690; Ślawski V 269; NMP VI 186). Weiter erklärungsbedürftig ist der Name des Löbauer Wassers mit seinem *-t-* Suffix. Unter den slaw. GewN begegnet vor allem *\*-at-* (Udolph 555, 558). Rein hypothetisch wären \*Lubatowa, \*Lubotowa oder ähnl.

**Löbau, Alt- / Sary Lubij**, w. Löbau, 1306 *Antiqua Lobavia*, 1419 *von der alten Lobaw*. / 1843 *Sary Lubij*. – Siehe oben Löbau.

**Maukendorf / Mučow**, sō. Hoyerswerda, 1401 *Muckendorff*, 1568 *Mauckendorff*, 1658 *Mauckendorff*. / 1744 *Mokow*, um 1840 *Muczow*, 1843 *Mučow*, 1866 *Mučow*. – MischN mit dem oso. PersN *Muka*, eventuell KurzF zum HeiligenN *Nepomuk* oder zu \*muk-, urslaw. \*mōka ‘Qual, Pein’, \*mōčiti ‘quälen’ (HOS II 17, III 132). Abwegig ist die Herleitung von *Nepomuk*. In der Lausitz kommt öfters der FamN *Muka* mit mehreren Ableitungen vor, bei dem es sich um einen ÜberN aus nso. oso. *muka* ‘Mehl, Brei; Mehlsuppe’ handelt (We. II/2, 33; NPK 296). Dieser PersN dürfte allein dem OrtsN zugrunde liegen.

**Mauschwitz / Mučnica**, sö. Weissenberg, 1396 *de Muczenicz*, 1419 *Mussenicz*, 1438 ff. *von der Mauschenitz*, 1485 *Mautczschnicz*, 1533 ff. *Mawsenitz*, 1642 *Mauschwicz*. / 1700 *Muczınca*, 1866 *Mučnica*. Dazu gibt es PersN im Poln. (NP II 80, 124 unter *Mąka* und *Mucz*). – Oder vielleicht aso. \*Muč-nic- zum PersN \*Muč-en, zu \*muk-, urslaw. \*mōka ‘Pein, Qual’, \*mōčiti ‘quälen’ (HOS I 18, III 132). – Aoso. \*Mušnica ‘Siedlung am Fliegenbach’, zu oso. *mucha* ‘Fliege’. Der Ort liegt am Oberlauf eines kleinen Baches, der in das Löbauer Wasser mündet. / *Mučnica* ist wohl an oso. *mučnica* ‘Mehlkammer, Mehlkasten; Mehlbirne’ angeglichen.

**Milkel / Minakal**, nw. Bautzen, 1322 *Milekal*, 1353 *Millekal*, 1393 *Millekal*, 1430 *Milkal*, *Mylekal*, 1464 *Milnekal*, 1512 *Milnackel*, 1542 *Milckell*. / 1519 *Minnekau*, 1767 *Minakow*, *Minakoł*, 1843 *Minakal*. – Aso. \*Miłokały oder \*Miły kał, zu \*kał ‘Sumpf’ oder \*kaliti ‘härten’, doch bleibt dies unsicher (HOS II 39). Bei \*Miło- bzw. \*Miły fehlt eine Erklärung. – Aoso. \*Miły kał ‘Siedlung bei dem lieben, gnädigen Sumpf’, zu oso. *miły* ‘mild; huldvoll; sanft; gnädig’, älter auch ‘lieb’, und apoln. *kał* ‘Sumpf, Morast, Schlamm’, tschech. *kał* ‘trübes Wasser; Schlamm, Sumpf’. In gleicher Weise ist in der Niederlausitz Liedekahle, anso. \*Luty kał, gebildet (Wenzel NL 75 f.). In Betracht zu ziehen wäre vielleicht auch \*Miłki kał ‘Siedlung am seichten, flachen Sumpf’, zu nso. *měłki*, mundartl. auch *miłki*, oso. *niłki* ‘seicht, flach’, urslaw. \*měľkь und \*miľkь (HEW II 897, 1002 f.). Die unbetonte zweite Silbe, wie in vielen anderen Fällen, müsste dann nach der Eindeutschung ausgefallen sein. Ob mit oso. *milina* ‘Wetterleuchten, Nordlicht’, älter auch *milna*, *milno* (HEW II 910) ein Zusammenhang besteht, wie das die oso. Namenformen nahelegen könnten?

**Mönau / Manjow**, sö. Hoyerswerda, 1394 *Maynaw*, 1394 *Manow*, 1411 *Meynaw*, 1571 *Meynaw*, 1630 *Mahney*, 1668 *Manuije*, 1732 *Mönau*. / 1800 *Manjow*, 1843 *Manjow*. – Aso. \*Moj-nov oder \*Maňov- ‘Siedlung eines Mojen o. ä. bzw. Maň’ (HOS II 52, III 131). Ein PersN \*Moj-n muss wegen der ständigen Schreibung mit *-a-* in der ersten Silbe ausscheiden. – Aoso. \*Manějow ‘Siedlung des Maněj’. Der PersN ist eine KurzF von *Manomir* u. ä. VollN mit dem Vorderglied zu urslaw. \*maniti, nso. *maniš*, älter und mundartl. *mamiš* ‘täuschen, betrügen, betören, bezaubern’, poln. *manić* ‘betrügen, locken’. Diese Basis ist unter den sorb. PersN oft vertreten (We. II/2, 7 f.; NPK 270 f.). Im Poln. gibt es die FamN *Maneja*, *Manejko* u. a. (NP II 63 f.).

**Mulkwitz / Mulkecy**, w. Weißwasser, 1597 *Mulkwitz*, 1704 *Mulckwicz*, 1768 *Mulckwitz*. / 1831/45 *Mulkoitz*, *Mulkeze*, 1843 *Mulkecy*. – Aso. \*Mułkovići ‘Siedlung der Leute des Mułk’. Die Wurzel des PersN kann nicht mehr sicher ermittelt werden (HOS II 65). – MischN, \*Mulkowici ‘Siedlung der Leute des Mulka’. *Mulka* ist ein ÜberN aus nso. *mula*, Dim. *mulka* ‘Maul, Mund’ und kommt in der Niederlausitz öfters als FamN vor, so 1549 *Mulcken*, 1718 *Mulcka* (We. II/2, 33; NPK 297). Da nso. *mula* ein Lehnwort aus dem Dt. ist, aus mhd., md. oder mnd. *mūl(e)* ‘Maul, Mund’ (HEW II 967; Pfeifer II 1077), und somit der OrtsN aus zwei ihrer Herkunft nach unterschiedlichen Teilen besteht, von denen der eine letztendlich auf das Mhd. bzw. Mnd., der andere auf das Urslaw. zurückgeht, ist \*Mułkowici als MischN einzuordnen, der erst nach der dt. Ostsiedlung aufgekommen sein kann. Das bestätigt die Lage des Ortes weit außerhalb des *-owici*-Arealen im oso. Neusiedelgebiet an der Grenze zur Niederlausitz (Wenzel OL, Karten 3, 10).

**Nadelwitz / Nadžaney**, ö. Bautzen, 1345 *Nadillicz*, um 1400 *Nadilwicz*, *Nadelwicz*, 1440 *Nadilwicz*, 1498 *Nadelwitz*, 1534 *Nadelwitz*. / 1800 *Nadzanezy*, 1843 *Nadžaney*, 1866 *Nadžaney*. – Aso. \*Nadělovici ‘Bewohner auf einem Berg’, zu \*na ‘auf’ und \*děl ‘Berg’, oder \*Nadołowici ‘Bewohner in einem Tal’, zu \*doł ‘Tal’. Bei der Herausbildung der oso. Namenform könne auch aso. \*nadžělać so ‘sich müde arbeiten’

eine Rolle gespielt haben (HOS II 71). Zweifel erwecken das sonst in der Lausitz unter den OrtsN nicht anzutreffende \*děl sowie die zwar mögliche, aber mehr vereinzelte Bildungsweise mit *-ici* bzw. *-owici* von einem Appellativum. Der Name passt nicht recht in unsere Landschaft. In Erstaunen versetzen die antonymischen Motivationen: Berg(bewohner) – Tal(bewohner). – Aoso. \*Naděłowici ‘Siedlung der Leute des Naděla’. Im Poln. gibt es die FamN Nadziała, Nadziałek u. a., die von nadziałać ‘(viel) tun, machen’ abgeleitet werden, dem oso. nadžělać ‘erarbeiten’, nadžělać so ‘genug arbeiten’ entspräche (NP II 133).

**Nebelschütz / Njebjelčicy**, ö. Kamenz, 1304 ff. *Nebilschicz*, 1331 *Nebilschicz*, 1374/82 *Nebilczicz*, *Nebilschicz*, 1426 *Nebilezicz*, 1433 *Nebilschicz*, 1512 *Nebelschitz*. / 1684 ff. *Něbělschicz*, 1767 *Nebelschiz*, 1800 *Nebelezicy*, 1843 *Nebjelčicy*. – Aso. \*Neběl-šici bzw. \*Neběl’čici ‘Siedlung der Leute eines Neběl-š bzw. Neběl’k’, mit dem PersN zur Negationspartikel \*ne/\*ni und \*běly ‘weiß’. Auch an Umgestaltung aus aso. \*Nebylčici, mit dem PersN \*Nebyl-c kann gedacht werden (Eichler/Walther 197; HOS II 85). Die erste Deutung ist wegen des darin angenommenen PersN fraglich, obgleich es im Apoln. ein Niebiel gibt (SEM 9). – Aoso. \*Nebylčici ‘Siedlung der Leute des Nebylk’, mit dem PersN zur Verneinungspartikel urslaw. \*ne ‘nicht’ und dem aktiven Vergangenheitspartizipium \*bylъ ‘einer, der war, existierte’, aus \*byti ‘sein, existieren’, oso. być ‘sein’. Davon abgeleitet sind poln. Niebyła, Niebyłowicz, Niebyłowski, Niebylski, im Apoln. Niebylec, Niebyłczyc (NP II 148; SEM 183, 25). Es handelt sich um einen sog. „Abwehrnamen“, der die Dämonen und bösen Geister vom Kind abhalten, sie täuschen sollte, indem er in diesem Falle das Kind als nicht vorhanden darstellte. Vgl. oben Hagenwerder bzw. Nickrisch.

**Oppach / Wopaka**, nw. Neusalza-Spremberg, 1336 *de Opach*, 1381 *Opach*, 1439 *Opach*, 1504 *Opach*, 1791 *Oppach*, *Alt-, Neu-*. / Um 1840 *Wopaka*, 1843 *Wopaka*, 1866 *Wopaka*. – Dt., \*Ob-bach ‘Siedlung am oben gelegenen oder aufwärts gelegenen Bach’. Es kann auch ein verkürzter PersN im OrtsN stecken, etwa Ot(ten)bach (HOS II 139). Bei der ersten Deutung stört die ständige Schreibung mit *-p-*, und der Vergleichsname Obbach bei Schweinfurt ist zu weit hergeholt (Eichler/Walther 214). Bei Ottenbach fragt man sich, warum die Belegreihe keine Spur von Otten- hinterließ. – Aoso. \*Opaka ‘Siedlung an einem Bach, der in verkehrter, entgegengesetzter Richtung fließt’, zu oso. nso. wopak, wopaki ‘verkehrt, nicht richtig, unecht, falsch’, tschech. opak ‘Gegenteil’, russ. opak, opako ‘umgekehrt, verkehrt’, ukr. opak ‘rückwärts’ (HEW IV 1655; PST 139). Im Gegensatz zu den anderen Fließgewässern der Oberlausitz nimmt dieser Bach seinen Lauf vom Norden nach dem Süden, um dann in den Alten Graben und in die Spree zu münden, die aus dem Ostsüdosten kommt. Unter den slaw. GewN und OrtsN ist öfters \*Paka vertreten, so in Sachsen als Schwarze und Rote Pockau (Walther 35), in Österreich als Pockau, in Russland als Paka, in Kroatien als OrtsN Paka usw. (Holzer 83 ff., Karte im Anhang; Bergermayer 179 f.).

**Prischwitz / Prěčecy**, w. Bautzen, 1292 *Prischewicz*, 1350 *Priczwicz*, 1374/82 *Priczczewicz*, *Priczewicz*, *Pritswicz*, 1443 *Pritzschwitz*; als HerkN: 1445 *Peter Preczewicz*; 1469 *Preczewicz*, 1504 *Pretzschwitz*, 1580 *Pritzschwitz*. / 1800 *Prjetschezy*, 1843 *Prječecy*, 1866 *Prěčecy*. – Aso. \*Prečovici ‘Siedlung der Leute eines Preč’, mit dem PersN wohl zu \*preky ‘quer’. Es könnte auch ein PersN \*Predč aus einem VollN wie \*Predbor, mit dem Vorderglied zu \*pred, urslaw. \*perdъ, oso. před ‘vor’, und dem Hinterglied zu urslaw. \*borti ‘kämpfen’ vorliegen (HOS II 223, III 127, 132). Ein PersN \*Preč aus \*preky ist von der Bildung her kaum möglich, auch \*Predč ist in dieser Form schwer vorstellbar. – Aoso. \*Predišowici ‘Siedlung der Leute des Prediš’, wobei sich \*Prediš als KurzF von Predbor, siehe oben, versteht. Im Apoln. gibt es den PersN Przed,

später den FamN Przeda, in Ostpolen unter ostslaw. Einfluss Peredys, Peredzis, wobei letzteres unserem \*Prediš entspräche (SEM 238; NP II 306).

**Putzkau, Nieder-, Ober-**, sö. Bischofswerda, als HerkN: 1344 *Cyprian Puczkow*, 1366 *Johannes Paczkow*; 1379 *Poczkow*, 1386 *Puczkow*, 1388 *Puczkow*, 1411 *czur Poczke, Paczkaw; Puczkow; Poczkow, Putzko*, 1510 *zcum Potzke, Oberpotzke, Obir Potzk*, 1664 *Putzkau*, 1791 *Nieder Putzkau, Ober Putzkau, Putzkau*. – Aso. \*Pockov- zu aso. \*pъcka ‘Stein (vor allem im Obst)’, oso. pōčka, nso. packa, urslaw. \*pъtja ‘angeschwollener Gegenstand’. Ob mit Bezug auf ein Gewässer? Unerklärt bliebe oso. č für urslaw. \*tj. ‘Siedlung bei einem wasserreichen Bach’ o. ä. (HOS II 234). Von der Motivation her ist diese Erklärung schwer nachvollziehbar. Die Überlieferung weist in der ersten Silbe eher auf ein -u- als auf ein -o- hin. – Aoso. \*Puckow ‘Siedlung des Puck’. Der PersN kommt in der Niederlausitz als Puck und Pucka vor (We. II/2, 72; NPK 338), im Apoln. als Pucek, daneben noch Pucka, Pucko u. a., bei denen man von der Basis \*puc- ausgeht wie in pucółowaty, älter pucaty ‘pausbäckig’, puca ‘Pausbacke’, apoln. pucek ‘Kind mit einem runden Gesicht’ (SEM 243; NP II 319). Es handelt sich um dieselbe Wurzel wie in oso. puck ‘Nadelkissen, Flocke (Fäden)’, nso. puck, älter ‘Eiterstock’, puck und pucka ‘Knospe, Blumen-, Baumknospe; Schlehdornfrucht u. Ä.’, pucnič ‘anschwellen, bes. von Baumknospen’, älter pucnješ ‘aufquellen’ (HEW III 1186 f.).

†**Ratzen / Radska**, sw. Weißwasser, 1960 infolge Braunkohlentagebaues abgebrochen. 1492 *Ratze*, 1512 *Ratzcha*, 1571 *Ratze*, 1592 *Raczen*, 1791 *Razen*. / 1800 *Ratzka*, 1843 *Ratska*, 1866 *Radska*. – Aso. ‘Siedlung eines Rad, Rat oder Rac’, mit Verweis auf Raitzen, das als \*Rad-šin-, aber auch als \*Racin rekonstruiert wurde (HOS II 257, 249). Die meisten Belege sprechen gegen ein Suffix -in-. – Aoso. \*Rač’e < \*Rakъje ‘Siedlung, in deren Nähe es (viele) Krebse gibt’, zu oso. rak ‘Krebs’. Es wäre dieselbe Bildung wie bei den nicht weit entfernten OrtsN Sauo / Sowje, anso. \*Sow’e; Welzow / Wjelca, anso. \*Welč’e < \*Vьlkъje und bei den unten folgenden †Sella / Želnja und Suppo / Supow sowie einer Reihe weiterer OrtsN der Oberlausitz (Wenzel NL 101, 120; Wenzel OL, Karte 7). Vgl. auch oben Drehna. Die historischen Schreibungen mit -tz-, -cz-, -z-, die eher auf gesprochenes -c- und nicht auf -č- hindeuten, können durch den nso. Wandel č > c mit verursacht worden sein, denn der Ort liegt im Grenzraum zur Niederlausitz. / Oso. Radska kam unter dem Einfluss dt. Formen auf.

**Riegel / Roholů**, ö. Hoyerswerda, 1537 *am Rigell*, 1568 *Rügel*, 1612 *Riegel*, 1791 *Riegel od. Rügel*, 1822 *Riegel, Rügel, wend. Ryhel*. / 1401 *Rogelin*, 1744 *Rohol*, 1800 *Ryhel*, um 1840 *Roholn, Ryhel*, 1843 *Roholn*, 1831/45 *Rohaln*, 1866 *Roholů*. – Dt., zu Riegel ‘Schieber als Verschlussvorrichtung, Sperre’. Die oso. Form dürfte eine Umgestaltung bzw. Umdeutung des dt. OrtsN sein, vgl. oso. roh, nso. rog ‘Horn, Winkel’ (HOS II 286). Die dt. Deutung ist durchaus akzeptabel, fraglich jedoch die sorb., die sich mit der historischen Überlieferung der sorb. Formen nicht vereinbaren lässt. – Aoso. \*Rogulin ‘Siedlung des Rogula’. In der Niederlausitz kommt mehrmals der PersN Rogula vor, in der Oberlausitz in Zeiβholz w. Wittichenau 1658 *Rohula*, im Poln. Rogola, Rogula u. a. (NPK 351; We. II/2, 86; NP II 355). Alle diese Namen beruhen auf urslaw. \*rogъ ‘Horn, Ecke’, oso. rōh ‘Horn’. Appellativisch werden dagegen die tschech. OrtsN Rohliny und Rohlina erklärt, was bei uns kaum zutrifft (Prof. III 573; Hos./Šrá. II 373).

**Salga / Zalhow**, nō. Bautzen, 1419 *Salegaw*, als HerkN: 1444 *Niclos Saligo*, 1455 *Mertin Salgo*; 1480 *Salgo*, 1519 *Salegaw*, 1545 *Sallge*. / 1800 *Sahow*, 1843 *Zalhow*, 1866 *Zalhow*, 1886 *Zalhow*. – Es werden insgesamt 5 (sic!) Deutungsmöglichkeiten angeboten, darunter \*Zaľug ‘Siedlung am Grassumpf’, mit sekundärem dt. -o bzw. aso. -ov- (HOS II 334). Das von A. Muka angenommene \*Zaľugov entspreche nicht dem

System aso. OrtsN (Eichler/Walther 263). – Aoso. \*Załugow ‘Siedlung hinter dem Sumpf’, zu oso. za ‘hinter’ und łuh ‘roter Bruchteich; Moor, Sumpf’. Die ungewöhnlich anmutende Bildung hat eine Entsprechung in den Niederlausitzer OrtsN Sacro / Zakrjow, Sacrow / Zakrjow sowie Türkendorf / Zakrjow, aus za + keř + ow, urslaw. \*za + кѣгъ + овъ (Wenzel NL 100, 117).

**Schmeckwitz / Smječkecy**, ö. Kamenz, 1280 *Zmethechwicz, Zmetechwicz*, 1374/82 *Smeccchewicz*, 1419 *Smeckewitz*, 1430 *Smeceuicz*, 1524 *Smeckwiz*, 1529 *Schmettwitz*, 1547 *Schmetzwitz*, *Schmetitz*, 1732 *Schmeckwitz*. / 1684 ff. *ze Zmėsckkecz, Směczkecy*, 1800 *Schmeckkecze*, 1843 *Směčkecy*, 1866 *Smječkecy*. – Aso. \*Svetěchovici ‘Siedlung der Leute eines Svetěch’. Die Deutung bleibe aber unsicher, u. a. wegen *sm-* für *sw-* (HOS II 367). – Aoso. \*Zmetkowici ‘Siedlung der Leute des Zmetk’. Der PersN, ein ÜberN, beruht auf oso. zmjet ‘Zusammen-, Herabwerfen’, nso. změt, mundartl. auch zmjet ‘Zusammengewehtes (Stroh, Staub, Schnee)’, urslaw. \*съметъ, \*съмѣтъ (HEW IV 1755). Unter den nso. FamN finden sich, allerdings mit unsicherer Deutung, einmal Změtĕk und zweimal Smetojc (We. II/2, 177; NPK 363). Hierher gehören wahrscheinlich die poln. FamN Śmiątek, Smiatek, Śmietka u. a., die aus apoln. śmiatać, śmietać ‘zusammenkehren, wegfegen’ hergeleitet werden (NP II 580). Vgl. poln. zmiotek ‘Kehricht, Müll’. Bei bzw. nach der Eindeutschung des OrtsN müsste dann im 13. Jh. die Lautgruppe *-tk-* durch Vokaleinschub zu *-tek-* und darauf zu *-tech-* vereinfacht worden sein, in den späteren Belegen, so 1419 usw. ist *-t-* ausgefallen, scheint aber im 16. Jh. wieder auf. / Die stark von der rekonstruierten Form abweichenden oso. Schreibungen bzw. Lautungen haben sich erst später herausgebildet, wobei Wörter wie směšk ‘Scherz, Witz’ oder andere Faktoren eingewirkt haben können.

**Schmerlitz / Smjerdźaca**, ö. Kamenz, 1374/82 *de Smerdacz*, 1419 *Smerditz*, 1519 *Smerditz*, 1529 *Schmerlitz*. / 1719 *Smerdizwa*, 1843 *Smerdźaca*, 1866 *Smjerdźaca*. – Aso. \*Smirďaca ‘Siedlung am stinkenden Bach’, zu oso. smjerdźaca, Part. Präs. Akt. von oso. smjerdźić ‘stinken’ (HOS II 368). Richtig muss es übrigens heißen smjerdźeć. – Man kann zwar dieser Deutung zustimmen, sollte aber beachten, dass auch aoso. \*Smerďač ‘Siedlung in übel riechendem, morastigem Gelände’ zugrunde liegen könnte, wobei später Angleichung an das oso. Part. Präs. Akt. erfolgte. OrtsN auf *-ač*, meist von Verben abgeleitet, sind besonders in Polen häufig anzutreffen (Bily/Jakus-Borkowa 85–97).

**Schmorkau / Šmorkow**, nw. Kamenz, 1430 *Smorgkaw*, 1432 *Smorkow*, 1488 *Schmarcke*, 1495 *Smorckaw*, 1561 *Schmurka*, 1658 *Schmorka*. / 1843 *Smorkow*. – Aso. \*Smorkov-‘Siedlung, wo (viele) Fichten stehen’, zu aso. \*smork ‘Fichte’ aus \*smьrkъ, oder aber zu ablautendem aso. \*smrek < \*smerk-, also \*Smrekov-, das im Dt. zu Smork- umgestellt worden sein kann (HOS II 372). Ein aso. \*smork erscheint uns fraglich, da *\*-br-* in der Regel nur vor Vorderzungenkonsonanten zu *-or-* wurde, vgl. oso. čorny. Im Oso. heißt die Fichte šmrěk, mundartl. auch *šmrjók*, historisch *schmrok*, *schmrók*, nso. škřjok, aus urslaw. \*smerkъ bzw. \*(s)verkъ mit späterem *\*e > \*o-* Wandel vor hartem Velar (HEW III 1462 f.). – Man kann den Namen auch ohne Umstellung im Dt. erklären, geht man von aoso. \*Zmorkow ‘Siedlung des Zmork’ aus. Im Poln. kommt der PersN Zmorek vor, der neben Zmora und zahlreichen weiteren Bildungen von zmora ‘Alp, Alpdrücken, quälender Traum, Schreckbild’, zmorzyć ‘entkräften, überwältigen’, urslaw. \*jъzmora, \*jъzmoriti, abgeleitet wird (SEM 370; NP II 744). Zur selben Wurzel gehört nso. morawa ‘Alp(drücken), Nachtgespenst’ (HEW II 948).

†**Sella / Želnja**, nw. Königsbrück, 1938 abgebrochen und in den dortigen Truppenübungsplatz einbezogen, 1376 *Sellende*, 1406 *czu der Selle*, 1502 *die Selne*, 1540 *Selawe*, 1551 *Sella*. / 1866 *Želnje*, 1866 *Želnja*. – Zu aso. \*zel- ‘grün’, \*zefe ‘Kraut’, oso.

nso. zeleny ‘grün’, kaum zu einem PersN \*Žel-, falls nicht direkt zu aso. \*želv- ‘Schildkröte’ (HOS II 412). – Einige der historischen Belege, insbesondere aber die oso. Formen, sprechen für aso. \*Želn’e < \*Žьlnьje ‘Siedlung in einer Gegend, wo es viele Spechte gibt’, zu oso. žolma ‘Grünspecht’, poln. żolna ‘Bienenfresser; Specht’, russ. želna ‘Schwarzspecht’, urslaw. \*žьlna ‘Specht’ (HEW IV 1802). Zur Bildung vgl. oben †Ratzen. In gleicher Weise erklärt sich **Sella / Želnje**, sö. Ruhland, 1455 *Sell*, 1525 *Sella*, 1558 *Selle*. / Im Kirchenbuch von Senftenberg 1678 *von Selle (wott Schelneje)*, 1831 *Zellna*, 1885 *Želnje*.

**Strohschütz / Stróžišćo**, nw. Bautzen, 1419 *Stroschitz*, 1440 *Stroschicz*, *Strosicz*, 1513 *Strozitz*, 1519 *Stroschitz*, 1791 *Strohschütz*. / 1580 *Strohschischtza*, 1617 *Strosischcz*, 1684 ff. *Strožyžco, ze Strožischeza*, 1843 *Stróžišćo*. – 1. Aso. \*Strožica ‘Wachort, Warte’, zu aso. \*stroža ‘Wache, Warte’, \*strožiti ‘wachen’, später angeglichen an \*strožišće. 2. Aso. \*Strošici ‘Siedlung der Leute eines Stroš’, mit dem PersN aus \*Strojimir oder \*Stronislav, eventuell auch \*Strož (HOS II 477 f.). Geht man von \*Strožica aus, müsste es sich um einen relativ jungen Namen handeln, ebenso bei der Annahme eines \*Strožišće. Gegen \*Strošici spricht, dass die Überlieferung eher für ein stimmhaftes -ž- zeugt, und wie \*Strož zustande kam, bleibt unerklärt. – Aoso. \*Strožici ‘Siedlung der Leute des Strog oder Stroga’. Der PersN, in der Niederlausitz öfters als Strog, Stroga, Strogo, Strogan u. dgl. vertreten, ist eine KurzF von Strogobor oder ähnl. VollN mit dem Vorderglied zu urslaw. \*strogь, poln. srogi, tschech. strohý, russ. strogij ‘streng, grimmig, scharf’ (NPK 371 f.). Im Poln. gibt es die FamN Stróg, Stroga u. a. (NP II 493). Im Oso. wurde das nicht mehr verstandene aso. \*Strožici mit stróžišćo ‘Wachtposten’, stróža ‘Wache, Warte’ identifiziert. Strohschütz liegt im Areal der -ici-Namen (Wenzel OL, Karte 2).

**Suppo / Supow**, nö. Schirgiswalde, 1419 *Suppe*, 1519 *Suppe*, 1777 *Suppo*. / 1800 *Suppow*, 1866 *Supow*. – Aso. \*Supov- ‘Siedlung, wo sich Geier aufhalten’ oder ‘Siedlung des Sup’, zu oso. nso. sup ‘Geier’ oder zu einem darauf fußenden PersN, tschech. Sup, poln. Sęp (HOS II 481). Das Suffix -ow dürfte nach Aussage der ältesten Belege erst später analog zu den vielen OrtsN auf -ow angetreten sein. – Aoso. \*Sup’e < \*Sup’ьje ‘Siedlung, in deren Nähe es viele Geier gibt’. Es ist also derselbe Bildungstyp wie oben bei †Ratzen, Sella und weiteren OrtsN, darunter bei dem ganz in der Nähe gelegenen Cosul / Kozły, aso. \*Kozel’e (Wenzel OL, passim und Karte 7; z. T. anders in HOS I 155 f.).

**Taschendorf / Ledźborecy**, n. Bischofswerda, 1532 *Taschendorff*, 1572 *Taschendorf*, 1658 *Taschendorff*, 1791 *Taschendorf*. / 1684 ff. *Ledźborec, z Leźborecz*, 1800 *Ledźborzy*, 1843 *Ledźbořcy*, 1866 *Ledźboricy*. – Dt., mit dem Grundwort -dorf und dem Bestimmungswort Tasche, als FlurN auch ‘Bodensenke, Talmulde’. Da der Ort am *Pohlaer Berg* liegt, der wohl ursprünglich *Taschenberg* hieß, dürfte der BergN übernommen und die Klammerform *Taschen(berg)dorf* ‘Dorf am Taschenberg’ entstanden sein (HOS II 486). Es wäre definitiv zu klären, ob der Berg einst wirklich Taschenberg hieß. Warum sollte ein Berg nach einer Bodensenke oder Talmulde benannt worden sein? Die Etymologie mit Tasche- ist auch deshalb zweifelhaft, weil die Namen auf -dorf gewöhnlich von einem PersN gebildet werden. Man müsste dann einen Berufsübernamen Tasche, aus mhd. tasche, annehmen, was zwar möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich ist. – MischN, ‘Dorf des Taša’. Der PersN, bereits im Apoln. bezeugt, ist eine KoseF von Tatomir oder ähnl. VollN mit dem Vorderglied zu urslaw. \*tata, oso. älter (kindersprachl.) tata, nso. tata und tato ‘Vater’ (SEM 320; NP II 598; HEW III 1500). Im Nso. gibt es die FamN Tatko und Taša, wobei letzteres bislang (wohl unzutreffend) aus nso. taša ‘Tasche’ erklärt wurde (NPK 400). Den tschech. OrtsN Tošovice,

1374 *Tassendorf*, 1381 *Taschendorff*, deutet man als Tašovice mit dem PersN Taš < Tatomir (Hos./Šrá. II 596). / Der oso. Name wird auf den aso. VollN \*Led'bor mit dem Vorderglied zu oso. ledžba 'Lende' zurückgeführt, wobei aber bei \*Led'- wohl ein anderes Vorderglied umgedeutet wurde (HOS II 486). – Wir setzen im Gegensatz dazu den ÜberN \*Ledžbor(a) an, zu oso. ledžbora 'Labertasche, Laberhans', auch 'unordentlich gekleidete Frau, Schlampe', ledžborić (so) 'schwätzen, labern, dummes Zeug reden; sich ungeschickt, unordentlich kleiden; anstellen, machen' (HEW II 810 f.). In der Oberlausitz kommt öfters der FamN Ledžbor vor, in Altlobau bereits 1533 *Letzber* (We. II/1, 243).

**Temritz / Ćemjericy**, nw. Bautzen, 1225 *Tymericz*, 1267 *Temeriz*, 1381 *Temericz*, 1419 *Temeritz*, 1582 *Temritz*. / 1682 ff. *Czëmericz*, z *Czemeritz*, 1800 *Czemerizy*, 1843 *Ćemericz*, 1866 *Ćemjer(i)cy*. – Aso. \*Temirici 'Siedlung der Leute des Temir'. Der PersN wird aus pronominalem \*te und dem Vollnamenglied \*mir / \*mër erklärt, daneben auch \*të- aus \*Chotëmir mit abgefallenem Cho- angenommen, des Weiteren \*Chtëmir (HOS II 495; Eichler/Walther 312). Diese Erklärung der anlautenden Silbe des PersN entspricht nicht den üblichen Bildungsvorgängen. – Aoso. \*Tëmirici 'Siedlung der Leute des Tëmir'. \*Tëmir ist eine durch Weglassen der zweiten Silbe gekürzte Form von \*Tëchomir oder \*Tëšimir, mit dem Vorderglied zu urslaw. \*tëcha 'Freude, Trost', \*tëšiti 'erfreuen'. Dasselbe Kürzungsverfahren beobachten wir bei polabo-pomor. Tëslav, poln. Cieslaw, nso. Busław < Budisław, Gosław < Gorislaw oder Gostislaw (Schlumpert 142; NPK 92, 135). Zu der Ausgangsform findet sich im Apoln. Cieszymir und Cieszmir, im Serbokroat. neben Tjehomil(a) auch Tješimir (SEM 35; Sv. 88).

†**Teutitz (Teupitz)**, n. Bischofswerda, 1241 *Tutizc*, 1412 *Tuczicz*, 1453 *Teypitz*, 1465 *Tawticz*, 1475 *Tawptitz*, um 1500 *Teutitz*, 1586 *Teuptitz*, 1597 *Teupicz*, 1724 *Teipticz*, 1791 *Teipitz*, *Teupitz*. – MischN \*Tutici 'Siedlung der Leute des Tüto', wobei es sich bei dem dt. PersN um eine im sächsischen Bereich begegnende Neubildung handelt, deren Ausgangsform nicht sicher angegeben werden kann (HOS II 497, 491). Das inlautende -t- wurde zu -p- dissimiliert, sodass neben -t- auch -p- und -pt- auftreten (Eichler/Walther 313). – Aoso. \*Tupotici 'Siedlung der Leute des Tupota'. Bei oder nach der Eindeutschung fiel, wie in vielen anderen Fällen, die zweite Silbe aus, von der in einigen späteren Belegen -p- aber wieder auftaucht. Der PersN beruht auf urslaw. \*tupati, \*tõpati '(mit den Füßen) stampfen, trampeln; traben', oso. tupać, tupotać 'trampeln', nso. tupaś 'stampfen, trampeln, trotten', poln. tup(ot)ać 'mit den Füßen stampfen, trampeln' (HEW III 1559). Die sorb. FamN Tupač und Tupan führten wir sowohl auf nso. oso. tupy 'stumpf' als auch auf nso. tupaś, oso. tupać zurück (We. II/2, 143). Unter den poln. FamN gibt es Tupa < tupać mit zahlreichen Ableitungen, aber auch Tupta < tuptać 'viel gehen' (NP II 629). Der aus einem ÜberN hervorgegangene OrtsN liegt, wie weitere Namen dieses Subtyps, am Rande des -ici-Areals (Wenzel OL, Karte 2).

**Trauschwitz / Truŕecy**, s. Weißenberg, 1345 *Truŕkowitz*, 1348 *Truŕkewitz*, 1485 *Trawschitcz*, *Trawschnitcz*, 1487 *Trawŕenitz*, 1567 *Trauŕwicz*, 1732 *Trauschwitz*. / 1719 *Druŕzeze*, 1800 *Struŕschezy*, um 1840 *Truŕbezy*, 1843 *Truŕsecy*. – Aso. \*Truskovica 'Siedlung im Windbruchgelände', zu \*trusk 'Windbruch' (HOS II 515, III 124). Die semantische Ableitung von \*trusk 'Windbruch' aus russ. druzg 'Reisig, vom Winde gebrochene dünne Zweige', druzga 'abgefallenes Laub, Reiser', apoln. druzgać 'in kleine Stücke zerbröckeln', trusk 'Krachen, Knistern, Reisig', oso. truskalca 'Walderdbeere' (HOS III 124) erscheint uns fraglich. Zu truskalca siehe HEW III 1538 f. – Aoso. \*Truskowici 'Siedlung der Leute des Trusk'. Der PersN, bereits im Apoln. belegt und durch mehrere Ableitungen in poln. FamN vertreten, dazu im Tschech. Truska, beruht auf der urslaw. Wurzel \*trõsk- neben \*trusk- in \*trõskati, \*truskati 'abspalten, platzen,

krachen, zerstieben (ver)streuen', oso. trusk(ot)áč '(ver)streuen, zerstieben', trusk 'verstreutes Stückchen', truska 'Feilspan, (ein Stück) Schlacke' (SEM 324 f.; NP II 621; Sv. 199; HEW III 1539). Der Name liegt im *-owici*-Areal (Wenzel OL, Karte 3). Unsere Deutung stützt der tschech. OrtsN Truskovice (Prof. IV 390).

**Unwürde / Wujer**, n. Löbau, 1306 *Uwer*, 1405 *von der Unwirde*, um 1405 *von der Ungerde*, 1414 *kein* (= gegen) *der Unwirde*, 1419 *Unwirde*, 1527 *Vnwürde*. / 1719 *Wujer*, *Wuher*, 1767 *Wujer*, 1843 *Wujeř*, 1866 *Wujeř*. – Man nimmt mit Vorbehalt einmal ein Appellativum \*uvir zu skr. uvirati 'wohin verschwinden (vom Wasser)' oder einen PersN \*Uvir an. Ob der PersN \*Uvēr vorliegt, bleibt fraglich. Der Name wurde sekundär zu dt. Unwürde, mhd. unwirde 'Geringschätzung, Verachtung, Schmach, Unehre, Schande' umgedeutet (Eichler/Walther 324 f.; HOS II 534). Der Übergang von *Uwer* zu *Unwirde* lässt sich leichter erklären, nimmt man, wie das B. Koenitz tat,<sup>4</sup> als Ausgangsform \*Unēwēr an, weshalb wir hier seine Deutung in gekürzter Form übernehmen: – Aoso. \*Unēwēr 'Siedlung des Unēwēr'. Der PersN, ein VollN mit dem Vorderglied zu urslaw. \*unijь, altksl. unjii, unje, uněji, russ. une 'besser', und dem Hinterglied zu urslaw. \*věra 'Glaube', \*věriti 'glauben', oso. wěra 'Glaube(n); Vertrauen, Zutrauen', wěrić 'glauben, (ver)trauen' (SEM 332; REW III 184; Sv. 90, 98). Der älteste Beleg *Uwer* lässt sich durch Schwund der zweiten Silbe von \*Unēwēr erklären, was auch bei anderen OrtsN sehr oft vorkommt. Das *-n-* blieb aber in anderen eingedeutschten und zu *unwirde* umgedeuteten Formen erhalten. Das Vorderglied des PersN kommt noch in den OrtsN Uhna, Nieder-, Ober- / Wunjow, Delni, Horni, aoso. \*Uñow, und †Wunscha / Wunšow, aoso. \*Unišow, vor (Wenzel OL). / Da der Name später für Sorben unverstänlich geworden war, identifizierte man ihn mit oso. wujeř 'Heuler', wuč 'heulen'.

**Wicknitz, Dürr- / Wěteńca**, sö. Kamenz, 1225 *Witeniz*, 1263 *Witenicz*, 1374 *czu (der) Wethenicz*, 1374/82 *Wytthenicz*, 1658 *Wittnitz*, 1791 *Dürrwicknitz od. Dürrwidtnitz*, 1800 *Wetenitz*. / 1800 *Suchewicknizy*, 1843 *Sucha Wjeteńca*, 1866 *Wěteńca*. – Aso. \*Věťnici 'Siedlung bei den Ratgebern, Ratmännern', zu \*věťnik 'Ratgeber', mit Verweis auf die bei Thietmar von Merseburg genannten *vethenici* (HOS II 586). Man nahm auch an, dass der OrtsN auf einem älteren oso. Wětnica, wortbildungsmäßig vergleichbar mit poln. wietnica 'Rathaus', beruht (H. Schuster-Šewc, in: Neues Archiv f. sächs. Gesch. 74/75 (2003/2004) 367 f.). Ein auf diese Weise gebildeter OrtsN, bei dem ein Substantiv wie \*věťnikъ in den Plural \*věťnici gesetzt wird, passt nicht recht in das aoso. Ortsnamensystem mit seinen patronymischen Namen auf *-ici* < \**-itjo*. – Aoso. \*Wětanici 'Siedlung der Leute des Wětan'. Im Sorb. gibt es die PersN Wětak, Wětik, Wětk, Wětko, Wětoš, abgeleitet von der auch obigem \*věťnik bzw. \*věťnikъ zugrundeliegenden urslaw. Wurzel \*vět- 'reden, sprechen', enthalten in aksl. otvěť 'Antwort', aruss. privěť 'Gruß', aksl. věť 'Beschluss, Vertrag' (We. II/2, 156; NPK 415). Schon früher hatte man mit Vorbehalt einen PersN \*Vět-n- in Erwägung gezogen (Eichler/Walther 336).

**Wurschen / Worcyn**, w. Weißenberg, 1359 ff. *de Wursyn, Wursin, Vrschen*, 1390 *von Wursyn*, 1410 *Wurssen*, 1419 *Wuršin*, 1448 *Worsen*, *Worssen*, 1449 *Wurczyn*, 1474 *Worschen*, 1507 *Worschin*, *Wurschin*, 1697 *Wurschen*. / 1700 *Worzin*, *Woržen*, 1800 *Worzyn*, 1843 *Worcyn*, 1866 *Worcyn*. – Aso. \*Voršin-, evtl. auch \*Vuršin- 'Siedlung eines Vorš bzw. Vorša oder \*Vurš(a)', evtl. zum apoln. PersN Warsz wie im Namen Warszawa. Vielleicht liegt auch aso. \*Voršin- (mit Verhärtung des silbischen *-ř-* zu *-r-*)

<sup>4</sup> Siehe P. Altmann, unter Mitarbeit v. B. Koenitz u. a., Unwürde und Laucha. Spitzkunnersdorf 2006, 19–25.

zugrunde, zu \*viřch/\*veřch ‘Hügel; oberhalb’ (HOS II 622). Die letzte Möglichkeit muss ausscheiden, da in dieser Position *-br-* (vor Velaren) im Oso. nicht zu *-or-* wurde. Die Etymologie von \*Vorš und poln. Warsz wäre genauer zu begründen gewesen (zu letzterem siehe SEM 350). – Vertraut man dem Beleg von 1449 *Wurczyn* sowie den sorb. Belegen aus dem 19. Jh. und nimmt man an, dass die Lautverbindung *-rč-* bei oder nach der Eindeutschung durch Dissimilation der Verschlusselemente zu *-rř-* wurde, kann man aoso. \*Worčĭn ‘Siedlung des Worča’ ansetzen, wobei sich der PersN aus oso. wóřeć, wóřkać ‘brummen, murren’, nso. warcaś ‘murren, knurren’ erklären lässt (HEW IV 1659). Dazu gibt es den sorb. FamN Worčeńc, 1501 *Worczenz*, sowie den HerkN Worczynski (besser: \*Worčiński), 1649 *Wortzinschkj*, aus Grubditz sö. Bautzen, der sich höchstwahrscheinlich auf unseren Ort bezieht (We. II/2, 164 f.). Im Poln. sind die FamN Warcz, Warczak, Warczał u. a. < warceć ‘knurren’ belegt (NP II 654). Die Schreibungen mit *Wu-* statt *Wo-* dürften auf den bilabialen Charakter des sorb. *-w-* zurückzuführen sein. In ähnlicher Weise wie wir oben Wurschen erklärten, wird der OrtsN Wurzen gedeutet, wo man aber neben einer anthroponymischen auch eine appellativische Motivierung annimmt, die jedoch kaum zutreffen wird (HOS II 624).

Trotz aller Bemühungen dürfte bei manchem dieser Ortsnamen, die tausend und mehr Jahre alt sein können, das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

### Abgekürzte Literatur

- Be. = J. Beneš, O českých příjmeních. Praha 1962  
 Bergermayer = A. Bergermayer, Glossar der Etyma der eingedeutschten Namen slavischer Herkunft in Niederösterreich. Wien 2005  
 Bily/Jakus-Borkowa = I. Bily, E. Jakus-Borkowa, Westslawische Ortsnamen mit dem Suffix \*-ačъ. In: Namenkundl. Informationen. Beih. 18 (= Studia Onomastica IX) (1995), 85–97  
 Eichler SO = E. Eichler, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bde. I–III. A–S. Bautzen 1985, 1987, 1993  
 Eichler/Walther = E. Eichler u. H. Walther, Ortsnamenbuch der Oberlausitz. Bd. I. 1975  
 Gan. = I. M. Ganžina, Slovar’ sovremennych russkich familij. Moskva 2001  
 HEW = H. Schuster-Šewc, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. Bde. I–IV. Bautzen 1978–1989  
 Holzer = G. Holzer, Die Slaven im Erlaftal. Wien 2001  
 HOS = Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Hrsg. v. E. Eichler u. H. Walther. Bearb. v. E. Eichler, V. Hellfritzsch, H. Walther u. E. Weber. Bde. I–III. Berlin 2001  
 Hos./Šrá. = L. Hosák, R. Šrámek, Místní jména na Moravě a ve Slezsku. Bde. I–II. Praha 1970, 1980  
 Kohlheim = Duden. Das große Vornamenlexikon. Bearb. v. R. Kohlheim u. V. Kohlheim. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 2007  
 Meschgang = J. Meschgang, Die Ortsnamen der Oberlausitz. Bautzen o. J. [1973]  
 Mol. = D. Moldanová, Naše příjmení. Praha 2004  
 MW = E. Muka, Słownik dolnosersbskeje rěcy a jeje narěcow. Tle. I, II. St. Petersburg-Prag 1911–1915, Prag 1926, 1928  
 NMP = Nazwy miejscowe Polski. T. 1 ff., A ff. Pod red. K. Rymuta. Kraków 1996 ff.  
 NP = K. Rymut, Nazwiska Polaków. T. I, II. Kraków 1999, 2001

- NPK = W. Wenzel, Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Mit 16 mehrfarbigen Karten. Bautzen 2004
- Partyka = E. Partyka, Polskie nazwy miejscowe z wykładnikiem nazwotwórczym *\*-akъ* // *\*-jakъ*. In: *Onomastica Slavogermanica XX* (1996), 109–120
- Pf. = (Ch. T.) Pfuhl, Lausitzisch Wendisches Wörterbuch. Budissin 1866
- Ples. = J. Pleskalová, Tvoření nejstarších českých osobních jmen. Brno 1998
- Pokorny = J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bde. 1–2. Bern-München 1959–1969
- Prof. = A. Profous, Místní jména v Čechách. Bde. I–IV. Bd. IV zus. mit J. Svoboda. Bd. V von J. Svoboda u. Vl. Šmilauer. Praha 1947–1957, 1960
- PST = V. Šmilauer, Příručka slovanské toponomastiky. Praha 1970
- REW = M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch. Bde. I–III. Heidelberg 1953–1958
- Rymut = K. Rymut, Słowotwórstwo polskich patronimicznych nazw miejscowych z przyrostkiem *\*(ov)itjo* na tle zachodniosłowiańskim. Wrocław usw. 1973
- Schlimpert = G. Schlimpert, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte. Berlin 1978
- Schuster = H. Schuster-Šewc, Ortsnamen der Niederlausitz und sorbische Sprachgeschichte. In: *ZfSI* 39 (1994) 2, 205–225
- SEM = Słownik etymologiczno-motywacyjny staropolskich nazw osobowych. Cz. I. Oda-pelatywne nazwy osobowe. Opracowała A. Cieślíkowa przy współudziale J. Szymowej i K. Rymuta. Kraków 2000
- Sławski = Słownik etymologiczny języka polskiego. Kraków 1952 ff.
- SP = Słownik prasłowiański. Pod red. F. Sławskiego. Bde. I–VIII. A–G. Wrocław u. a. 1974–2001
- Sv. = J. Svoboda, Staročeská osobní jména a naše příjmení. Praha 1964
- Strukturtypen = Strukturtypen der slawischen Ortsnamen. Hrsg. v. E. Eichler u. R. Šrámek. In: *Namenkundl. Informationen. Sonderheft*. Leipzig 1988
- Trub. = *Étimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov. Praslavjanskij leksičeskij fond*. Pod red. O. N. Trubačeva. Vyp. 1 ff. Moskva 1974 ff.
- Typ. = N. M. Tupikov, *Slovar' drevnerusskich ličnych sobstvennych imen* (1903). Mit einem Vorwort v. E. Eichler. Leipzig 1989
- Udolph = J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979
- Ves. = S. B. Veselovskij, *Onomastikon*. Moskau 1974
- Walther = H. Walther, Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Beiheft zur Karte G II 4. Historische Gewässernamenschichten. Leipzig und Dresden 2004
- We. II/1 = W. Wenzel, Studien zu sorbischen Personennamen. Tl. II/1. Historisch-etymologisches Wörterbuch A–L. Bautzen 1991
- We. II/2 = W. Wenzel, Studien zu sorbischen Personennamen. Tl. II/2. Historisch-etymologisches Wörterbuch M–Ž. Rückläufiges Wörterbuch. Suffixverzeichnis. Bautzen 1992
- Wenzel NL = W. Wenzel, Niederlausitzer Ortsnamenbuch. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 8 mehrfarbigen Karten. Bautzen 2006
- Wenzel OL = W. Wenzel, Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte und 12 mehrfarbigen Karten. Bautzen 2008 (im Druck)